

Predigt zur Jahreslosung 2016

Propst i.R. Manfred Weinharten, Verden (Aller)

Kanzelgruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde: Amen.

Das biblische Wort zur Predigt ist die Losung für das Jahr 2016 aus dem Propheten Jesaja im 66. Kapitel:

"Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet."

(Jesaja 66,13)

Wir beten: Heiliger Herr und Gott, wir danken dir für dein Wort, durch das du auch heute zu uns redest. Wir bitten dich um deinen Heiligen Geist zum rechten Hören und Verstehen deines Wortes, um Jesu willen.

Gemeinde: Amen.

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Liebe Gemeinde! Dieses Gotteswort ist bislang bei den sechs Reihen der Predigttexte nicht dabei gewesen. Deshalb wurde es wohl auch nur selten ausgelegt und schon gar nicht als einzelner Bibelvers für eine Predigt verwendet.

Dabei spielt das Thema „Trost und trösten“ in der Bibel und in unserem Leben eine ganz große Rolle. Vor allem in den Psalmen, aber auch beim Propheten Jesaja, kommt das zum Ausdruck. Der einzelne Beter hält Ausschau nach Trost. Er ringt förmlich darum: *„Siehe, um Trost war mir sehr bange. - Wessen soll ich mich trösten.“* In den mancherlei Beschwerden und Nöten des Lebens klagt er seine Not und bittet Gott um Hilfe: *„Tröste mich wieder mit deiner Hilfe.“*

Andererseits wird die erfahrene Hilfe als starker Trost benannt: *„Der Herr erhörte mich und tröstete mich.“* Das macht Mut zu erneuter Bitte in der Gewissheit, dass der ewige und allmächtige Gott sich erneut als ein Tröster erweisen wird. Psalm 23 stellt es gar als ein gegenwärtiges und bleibendes Handeln Gottes fest: *„Dein Stecken und Stab trösten mich.“*

Bei all den vielen Bibelworten, die so vom Trost und vom Trösten reden, ist das Wort aus dem Propheten Jesaja nun etwas ganz Besonderes, ja beinahe Einmaliges. Hier kommt nämlich Gott selbst mit dem großartigen Versprechen zu Wort: *„Ich will euch trösten.“*

Am Anfang des 40. Kapitels bei Jesaja hatte Gott seine Boten aufgefordert: *„Tröstet, tröstet mein Volk!“* Darum wird dieser Teil des Jesaja – die Kapitel 40 bis 66 - auch als das große „Trost-Buch“ bezeichnet. Und am Schluss, im 66. Kapitel, drückt Gott all diesen Trost-Worten sein Siegel auf.

Wie eine Urkunde ohne Unterschrift und Siegel keine Gültigkeit hat, so wären die Bitten um Trost und Hilfe ohne dieses Versprechen Gottes aussichtslos. Jetzt aber bekommen sie Geltung. Sie laufen nicht ins Leere. Sie werden erfüllt. Sie stehen alle unter dieser Zusage, die Gott gibt, einmalig, voll gültig und alles umfassend: *„Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet.“*

Drei Fragen drängen sich uns bei diesem Gotteswort auf:

Wen spricht Gott hier an?
Wie sieht sein Trost aus?
Was bewirkt er bei uns?

Die Worte, die der Prophet Jesaja im Namen Gottes übermittelt, richten sich an das Volk Israel. Am Anfang des Trost-Buches heißt es darum auch: „*Tröstet, tröstet mein Volk.*“ Und wenn wir uns den Weg und das Ergehen dieser Menschen in jener Zeit vor Augen führen, dann wissen wir den Grund für dieses „Pauschal-Angebot“. Die Israeliten sind gemeinschaftlich nach Babel in die Verbannung geführt worden. Und so brauchen sie auch alle in dieser elenden Situation den göttlichen Trost.

In einer Zeit, in der wir den Flüchtlingsstrom an den Grenzen Europas täglich zu sehen bekommen, können wir auch den Weg jenes Volkes nachempfinden. Damals und immer wieder haben sie ihrem Gott in den Ohren gelegen: „*Gott, ... tröste uns wieder.*“ So auch damals in Babylon.

Hier gibt Gott ihnen eine Antwort, die auf alle Unterdrückung und Verfolgung, auf die Verbannung und gar die Vernichtung eingeht. Er schließt ja das ganze Elend nicht aus, als ob er es nicht wahrnimmt, im Gegenteil. Gott sieht es. Und gerade darum sagt er nun seine Hilfe zu: Er will und wird sie trösten.

Da bekommt auch der Einzelne es zu hören und darf als Glied dieses Volkes seinen persönlichen Weg unter dieses Gotteswort stellen. So unbegreiflich ihr Weg auch war und ist: die Juden hören als erste diese Zusage Gottes. Und jeder in diesem Volk darf es hören und sich darauf verlassen. Das dürfen wir nie vergessen, schon gar nicht im Blick auf das furchtbare Geschehen des Holocaust. Viele Einzelschicksale, wie das der Anne Frank, belegen es, wie diese Menschen sich an die Zusage ihres Gottes geklammert haben. „*Israel hat dennoch Gott zum Trost.*“

Das Versprechen Gottes, sein Volk und jeden Einzelnen in ihm zu trösten, ist zwar in die geschichtliche Situation jener Zeit hinein gesprochen. Es gilt aber weit darüber hinaus. Dieses Versprechen geht schließlich über die Grenzen des auserwählten Volkes hinaus. Es reicht bis zu uns.

In dem Trost-Buch des Jesaja wird an vielen Stellen von dem Gottesknecht geredet, der als der Retter kommen und sein Volk befreien wird. Er wird für alle Völker und Nationen auftreten, um sie unter den Trost Gottes in dieser vergehenden Welt zu bringen.

In diesem Sinne heißt es dann von dem alten Simeon im Tempel: „*Er wartete auf den Trost Israels.*“ In dem neugeborenen Jesus-Kind erkennt jener Mann den Heiland, den Sohn Gottes. Der kommt als „*ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preise deines Volkes Israel.*“

Brüder und Schwestern, da sind wir dabei. Da gilt auch uns die Zusage Gottes, uns zu trösten, so wie eine Mutter ihr Kind tröstet.

Da spricht Gott uns zu jeder Zeit, und nun durch die Losung für das Jahr 2016 auch ganz persönlich an.

Jetzt kommt aber die brennende Frage, wie dieser Trost Gottes denn geschieht. Wie sieht es denn aus, wenn Elend und Not, Angst und Zweifel groß werden? So haben schon viele gefragt, ja oft auch mit Gott gerungen, zu ihm gebetet und gerufen: „*Gott, tröste uns doch.*“

Gott setzt hier sein Handeln in Beziehung zu dem, wie eine Mutter ihr Kind tröstet. Und er braucht es gar nicht aufzuzählen oder zu beschreiben. Das weiß doch jeder, der es von der eigenen Mutter in je besonderen Situationen erfahren hat. Und es geht nicht nur um das Baby an der Brust oder auf dem Schoß der Mutter. Auch der erwachsene Mensch denkt in besonderen Notlagen oft eher an die Mutter. So wird es auch von den jungen Soldaten berichtet, die in ihrer großen Angst im

Schützengraben nach der Mutter riefen.

Ein Ausleger hat geschrieben, wie tröstlich schon allein dieser Bezug hier sei: trösten wie eine Mutter einen tröstet. Da haben wir eben nicht nur den Vater im Himmel, wie wir Gott ja in erster und fast ausschließlicher Weise kennen. Wir haben ihn auch als Mutter. Ein alleinerziehender Vater hat gesagt, er habe seinen Kindern Vater und Mutter zugleich sein müssen. Dabei wird ihm bewusst gewesen sein, dass er die Rolle der Mutter nie ganz hat erfüllen können. Gott kann es, weil er gerade darin seine Liebe, Fürsorge, Hingabe und Zuwendung verwirklicht.

Bleiben wir bei der Rolle der Mutter, wie eine Frau sie im Blick auf dieses Wort Gottes treffend beschrieben hat:*

Sie ist einfach da und kommt zu Hilfe.

Sie gibt immer wieder Zuspruch.

Sie behält den Überblick und schaut voraus.

Sie verbindet die Wunden.

Sie kümmert sich auch um die Tränen.

Das ist also aus der Sicht einer Mutter gesagt und beschrieben. Das Kind, ganz gleich welchen Alters - also wir - können es im Rückblick gewiss bestätigen. Und im Blick auf Gott und sein Handeln lassen wir es uns von ihm schenken: so wie eben nur eine Mutter, so wie Gott es mütterlicher Weise an uns tut.

Einfach da sein und helfen. Gott ist immer da, denn er ist ewig. Wir können ihn zu jeder Zeit erreichen. Und wenn er uns einmal ganz fern zu sein scheint, gilt doch seine Zusage, die sein Sohn uns gegeben hat: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“* Das tröstet, etwa in Zeiten der Einsamkeit oder Isolierung. Das hilft in Krankheits- und in Zeiten der Trauer. Ich bin ja nicht allein. Viele Lieder in unserem Gesangbuch bringen genau das zum Ausdruck. *„Von guten Mächten wunderbar geborgen – Gott ist bei uns an jedem Abend und an jedem Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

Die Mutter gibt immer wieder Zuspruch und Ermutigung. Und das ist immer gut gemeint, auch wenn das Kind es vielleicht manchmal nicht annehmen will. Die Mutter will dem Kind auf seinem Weg helfen und es gerade in schwierigen Situationen aufrichten. Und wie tut Gott das? So fragen wir manchmal, vor allem in ausweglos erscheinenden Situationen. Die Antwort ist schnell gegeben. Gott ruft uns zu: *„Fürchte dich nicht!“* Jemand hat gezählt: 365-mal steht es in der Bibel. Und es gilt uns so wie die Mutter vielleicht sagt: *„Hab doch keine Angst! Ich bin doch da.“* Auch hier eine Liedzeile: *„Gott ist mein Trost, mein Zuversicht.“*

Gott behält – eben wie eine Mutter – den Überblick und schaut voraus. Wenn wir zurückschauen auf unser Leben, erkennen wir nicht selten die wunderbare Führung Gottes. Was uns wie ein großes Unheil erschien, ist uns dank der Hilfe Gottes zum Segen geworden. Gott blickt eben über den Tag hinaus und er weiß, was uns im Letzten gut ist. *„Der mich wunderbar geführet und noch leitet und regieret, wird forthin mein Helfer sein.“*

Wie viele Wunden wohl eine Mutter bei ihren Kindern verbindet und zur Heilung bringt? Wie viele Wunden erleiden oder verursachen wir selbst in unserem Leben? Und die schlimmsten Wunden sind ja im übertragenen Sinne wohl die, die wir durch unsere eigene Schuld verursachen. Genau die Wunden heilt Gott durch seine Vergebung. Und wie stark ist gerade da der Trost, wenn die Vergebung bei Gott und die Vergebung untereinander zum Zuge kommt! Jesus ruft uns darum in seine Heilanstalt, unter Gottes Vergebung. Auch hier eine Liedzeile: *„verzweifle nicht in deiner Sünd, hier findest du Trost, Heil und Gnad.“*

Und das Letzte, was vielleicht das eindrucklichste Bild der tröstenden Mutter ist: Sie wischt die Tränen ab, sie trocknet das verheulte Gesicht des Kindes. Gott kennt und sieht auch unsere Tränen, nicht zuletzt die der Trauernden, der Einsamen, der Verletzten, der Verfolgten. Vor Gott brauchen wir uns unserer Tränen nicht zu schämen. Er kennt unser oft so zerrissenes Herz, er kennt die Ursache unserer Tränen. Und er will diese Tränen – eben ganz mütterlich – abwischen. Das ist der letzte Trost, dass Gott in der Ewigkeit alle unsere Tränen abwischen wird. Darum auch hier die Bitte aus einem Lied: „...und tröst uns in der letzten Not.“

Gott tröstet uns so wie einen seine Mutter tröstet. Ja, dieser starke Trost gilt uns nicht nur für die Tage dieses einen Jahres 2016, sondern alle Tage unseres Lebens. Und die dritte, die letzte Frage war ja: Was bewirkt Gott mit seinem Trösten bei uns? Wir werden getröstet und bitten immer neu um diese Zuwendung Gottes zu uns, der uns damit Vater und Mutter zugleich sein will.

Und da ist noch das andere, was niemals übersehen werden darf: dass wir dann auch andere trösten können: *"Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott."* Amen.

Kanzelsegen: Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der tröste (unsere) eure Herzen und stärke (uns) euch in allem guten Werk und Wort.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschläge:

Nun lob, mein Seel, den Herren (ELKG 188)

Nun lasst uns gehen und treten (ELKG 42 i.A)

Der du mich tröstest in Angst (Cosi II 229)

* Gabriele Pack am 25.02.2007 in Denklingen über Jesaja 66, 13